



Dönerprofi Cihan Yapiskan (r.) von Piya zeigt Nico Laubi von Planted, wie man das vegane Fleisch vom Spiess schneidet. Foto: Dominique Meienberg

## Kebab geht auch ohne Fleisch

**Premiere in der Gastronomie** Die Jungunternehmer von Planted präsentieren einen veganen Spiess, der mit dem Original mithalten kann – und sogar einen Vorteil aufweist.

Thomas Zemp

Sie tragen etwas arg dick auf, die Erfinder dieses Kebabs. Die Gründer des Zürcher Start-ups Planted sprechen davon, den ersten veganen Kebabspiess überhaupt zu präsentieren und damit «den Dönermarkt zu revolutionieren». Ein kurze Recherche im Internet aber zeigt: Vegane Dönerspiesse gibt es bereits. Und ob sie damit den Dönermarkt wirklich auf den Kopf stellen können, müssen sie zuerst beweisen. Was ihnen aber zuzutrauen ist: dass ihr Planted. kebab, wie sie ihn nennen, ein kommerzieller Erfolg wird.

Dafür sprechen zwei Punkte. Der erste liegt beim Kebab selber. Bei einem Probessens an einem spontan aufgebauten Kebabstand vor der neuen Planted-Produktionshalle in Kempt-

thal stibitzen wir schon bald die ersten gebratenen Stücke, die Produkientwickler Nico Laubi vom Drehspiess abschneidet. Die mundgerecht geschnittenen Bissen weisen eine zarte Konsistenz auf. Die Hitze des Ofens hat den Stücken eine krosse Textur gegeben – es knuspert schön zwischen den Zähnen. Die Röstaromen, die das fleischlose Fleisch aufweist, sind überraschend stark. Planted-Mitbegründer Christoph Jenny sagt, es sei ihnen gelungen, das pflanzliche Fett so einzubinden, dass es beim Erhitzen nicht auslaufe, sondern die Maillard-Reaktion auslöse, die für ebendiese Röstaromen verantwortlich ist.

Der Testkebab im Fladenbrot ist eher auf der salzigen Seite, was wohl damit zusammenhängt, dass er viel vom gut gewürzten veganen Fleisch enthält

und nur wenig Salat. Zudem wurde eine industriell gefertigte Barbecuesauce verwendet und nicht eine speziell auf den Kebab abgestimmte. Nach dem Verzehr eines Kebabs fühlt man sich gesättigt, und dieses Gefühl hält auch den Nachmittag über an. Der Vorteil im Gegensatz zu vielen Fleischkebab: Das Essen liegt und stösst nicht auf.

### Geschickte Partnerschaft

Zum zweiten Punkt, der für den Erfolg des Planted. kebab spricht: Die Planted-Gründer haben bereits bewiesen, dass sie ein veganes Produkt erfolgreich vermarkten können. Das Unternehmen, das sie im Juli 2019 gegründet haben, verkauft sein veganes Poulletfleisch [Planted.chicken](http://Planted.chicken) landesweit in über sechshundert Filialen von Coop. Diverse Restaurants und Gastronomiebetriebe kochen

mit dem pflanzlichen Hühnerfleisch und dem zweiten Produkt der Firma, einer veganen Kopie von «Pulled Pork» – gezupftes Schweinefleisch.

Beim Kebab ist Planted nun strategisch geschickt eine Partnerschaft mit der Piya AG in Dietikon eingegangen, die unter anderem Kebabspiesse für zweihundert Take-aways und andere Shops herstellt. Geschäftsführer Cihan Yapiskan hat in wenigen Wochen bereits 18 Läden vom veganen Döner überzeugen können. In Zürich sind dies das Spitzenrestaurant Neue Taverne, das Take-away Anytime an der Langstrasse und das Sansibar an der Militärstrasse. Ab Mitte September kommt das Hiltl bei der Sihlpost dazu. In Rütli kann man ihn im Three Men's probieren, in Uster im Mados und in Embrach im Oli's.

## Ein Tausendsassa zaubert Corona weg

**Freilichtspiel** Christian Jott Jenny macht Zürich mit «Trittligass» eine Liebeserklärung.

Es ist ein besonderer Fleck Erde, ganz zuoberst an der Trittligasse. «I de Mitti vo de City / liit e chlines Paradies», heisst es im Lied. Das Paradiesli ist aber im Corona-Modus. Respektive die Beiz, die die Bühne für das Freilichtspiel «Trittligass» darstellt. Hier trägt der Wirt Maske. Und auf den Tischen stehen Desinfektionsmittel bereit, neben der obligaten Maggi-Fondor-Menage. So ist es eben, wenn im Zürcher Sommer, Ausgabe 2020, Theater gespielt wird. Alles muss BAG-konform sein. Da könnte einem glatt das Singen vergehen.

Jeremias Dubno, der das Buch zu «Trittligass» geschrieben hat, bleibt am Anfang auch stumm. Eigentlich müsste er, der den Obdachlosen spielt, «Mis Dach isch de Himmel vo Züri» singen. Bringt aber keinen Ton raus. Es ist eben nicht die beste Zeit für Mond- und -Stärne-Gesang. «Sing!», sagt aber Christian Jott

Jenny, der Mastermind von «Trittligass», und legt selber los.

Er singt, wie er, ein Zürcher durch und durch, die Stadt hat verlassen müssen und in die Berge gegangen ist. «Furt vo Züri» ist das Lied, das auf ihn, der jetzt als Gemeindepräsident von St. Moritz amtiert, gemünzt ist. Er singt aber auch davon, dass es ein Zurück gibt. Denn vom Zauber von Zürich kommt niemand los. Respektive: Christian Jott Jenny bringt diesen Zauber auf die Bühne. Es braucht nur ein Lied, und der



Zauber auf der Bühne: Christian Jott Jenny. Foto: Henry Schulz

Himmel vo Züri kommt an die Trittligasse. Samt Engel. Böögg. Und Pfarrer Sieber. Gleich hellt sich die Atmosphäre auf. Corona ist kein Thema mehr. Es ist wie ein kleines Wunder.

### Theater fürs Volk

Wiedererweckung ist eine Spezialität von Jenny, der sich auch Leo Wundergut nennt. Er hat die Zürcher Balladen reaktiviert. Denn hier, auf dem kleinen Platz unterhalb der Villa Tobler, stand einst in den Sechzigerjahren die Crème de la Crème der Zürcher Unterhaltungskunst auf der Sommerbühne: Margrit Rainer, Ruedi Walter, Ines Torelli, Jörg Schneider, viele andere mehr. Sie liessen das Jahr kabarettistisch Revue passieren. Ihre Hymne war eben: «I de Mitti vo de City». Lang ist das her.

Diese Art Volkstheater nimmt «Trittligass» wieder auf. Die alten Lieder sind zu hören, getex-

tet sind sie auf die Gegenwart. Vor drei Jahren gabs die erste Ausgabe. Jetzt ist die Fortsetzung zu hören. Denn Zürich hat noch immer Verbesserungspotenzial.

Darum gehts eigentlich in der Geschichte. Christian Jott Jenny nimmt den Katalog der Forderungen von Zürcher Mustermenschen auf. Alle haben da ihre Wünsche, vom ZKB-Manager über den Paradiesli-Wirt bis zur alleinerziehenden Mutter. Alles in allem, es ist ein sehr schönes Chörl, das zum Thema Zürich gestern und heute zu hören ist. Brillant begleitet wird das sehr vife Ensemble vom Zürcher Staatsorchester (auch so eine Jenny-Erfindung). Am Schluss fühlte sich das Premierenpublikum ein bisschen wie im Himmel. Grosser Applaus.

Stefan Busz

Bis 13. Sept., jeweils Mi bis So

## ZÜRITIPP

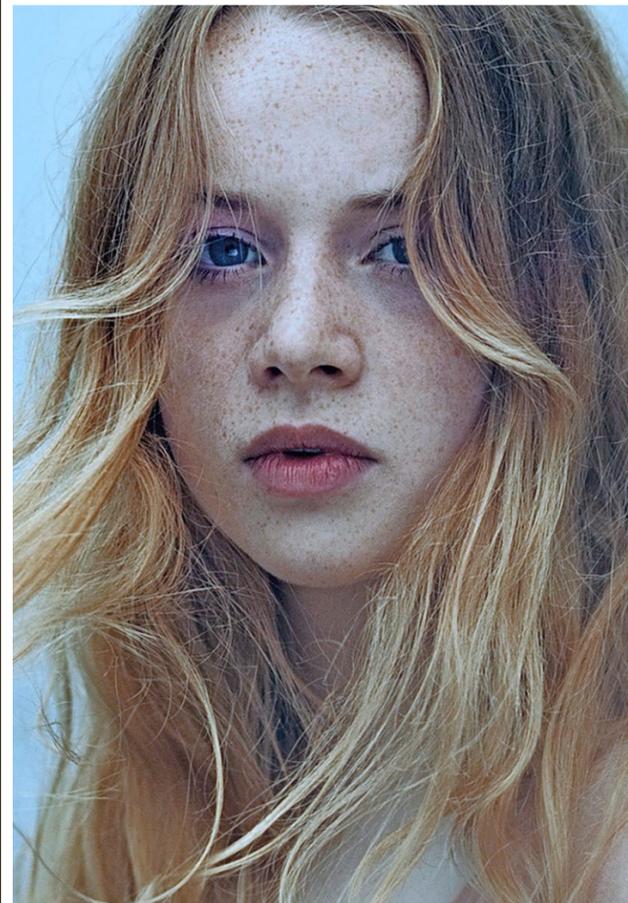


Foto: Frenetic

## Zürifilme

«Blue My Mind» (2017) Das Teenager-Mädchen Mia (Luna Wedler) zieht mit seinen Eltern nach Zürich. Sie findet Anschluss bei einer Gruppe Mädchen, die sich für Sex, Drogen und Ladendiebstähle interessieren. Dazu stellt

Mia fest, dass sie eine seltsame körperliche Verwandlung durchmacht – denn in dieser Parabel auf die Pubertät mischen sich bald Märchen und Horror. (ggs)

Auf DVD/Blu-ray, [cinefile.ch](http://cinefile.ch) etc.

[WWW.ZUERITIPP.CH](http://WWW.ZUERITIPP.CH)

## Comic

